

Anmerkungen zu den zehn

Forderungen des Bundes-Schulgemeinschaftsausschusses an die in den Nationalrat gewählten Politikerinnen und Politiker und an die künftige Bundesregierung

Der Bundes-Schulgemeinschaftsausschuss (B-SGA), die schulpartnerschaftliche Vertretung von Schülern, Eltern und Lehrern an den AHS und BMHS Österreichs, gratuliert den in den Nationalrat gewählten Abgeordneten und legt folgenden Forderungskatalog vor.

Ein erfolgreiches Schulwesen braucht und verdient eine Schulpolitik, die auf Basis außer Streit gestellter Fakten und bildungswissenschaftlicher Evidenz handelt. Das Interesse junger Menschen hat im Mittelpunkt aller Maßnahmen zu stehen, nicht ideologische Überzeugungen.

Diese „Präambel“ unterschreibe ich zu 100 Prozent!

1. Weiterentwicklung der Zentralmatura zu einer teilzentralen Matura. Dadurch kann der Vielfalt der Schularten und Schulformen besser Rechnung getragen werden.

Es handelt sich jetzt schon nur um eine teilzentrale Matura, weil nur die Aufgabenstellung für die „Schriftliche“ in Deutsch, Fremdsprache(n) und Mathematik wirklich zentral ist. Daran sollte unbedingt festgehalten werden. (Die möglichen Auswüchse beim vormaligen Verfahren habe ich mehrfach schriftlich abgehandelt.) Im BHS-Bereich gibt es auch jetzt schon schulartenspezifische Unterschiede, im AHS-Bereich sollte die Einheitlichkeit bleiben, schließlich geht es da um Allgemeinbildung. Dass die ORGs generell schlechter abschneiden ist bedauerlich, eine „Matura light“ ist aber keine Lösung. Gleichwohl gäbe es im Maturabereich Reformbedarf wie folgt: Beurteilung der schriftlichen Arbeiten nicht durch den Klassenlehrer, sondern durch einen Lehrer, der die betreffenden Schüler nicht kennt. Vorwissensch. Arbeit nur als Angebot, nicht als Pflicht, wie früher. Vereinfachungen beim Procedere der „Mündlichen“, da ist die Reform zu Lasten der prüfenden Lehrer weit über das Ziel hinausgeschossen. (Das wäre auch ein Angebot an die Lehrgewerkschaft.)

2. Wertschätzung der Schulpartnerschaft. Von Autonomie zu sprechen ist zu wenig. Die schulautonome Freiheit des Standorts verdient gelebten Respekt seitens der Schulpolitik. Z. B. hat die Entscheidung, ob und wann

die NOST eingeführt wird, die Schulpartnerschaft im Rahmen der Autonomie zu entscheiden.

Selbstverständlich befürworte ich die Schulautonomie, sie sollte aber auf Fragen der inneren Abläufe, wie sie im SchUG von 1974 geregelt sind, ausgeweitet werden. Die NOST ist sehr problematisch, weil sie dem kontinuierlichen und nachhaltigen Lernen zuwiderläuft. Auch das habe ich in mehreren Aufsätzen begründet.

3. Finanzierungsoffensive für Österreichs Schulwesen als Investition in Österreichs Zukunft. Seit der Jahrtausendwende wurde der BIP-Anteil, der Österreichs Schulwesen zur Verfügung gestellt wird, um ein Viertel verkleinert.

Mehr Geld wäre natürlich wünschenswert, geht aber mit der Hauptaufgabe einer neuen Bundesregierung, das Budget in den Griff zu bekommen, nicht recht zusammen. An sich ist unser Schulwesen im internationalen Vergleich (im Unterschied etwa zur Landesverteidigung) noch immer gut dotiert. Aber ohne Zweifel wurde das Geld bisher nicht effizient genug eingesetzt.

4. Das Schulwesen entsprechend ausstatten, um es die enormen Aufgaben infolge von Migration meistern zu lassen. Österreich ist seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland, was die Politik leider erst seit wenigen Jahren realisiert – mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Ein erfolgreicher Schulbesuch setzt die Kenntnis der Unterrichtssprache voraus.

Siehe oben, aber eine spezielle Förderung von Migrantenkindern, deren Eltern sich in Österreich eine Existenz aufgebaut haben, ist natürlich wichtig. Der letzte Satz enthält eine langjährige FPÖ-Forderung. Da wäre zuerst einmal das SchUG in seinem Abschnitt 2 „Aufnahme in die Schule“ zu ändern. 1974 hat es noch Sinn gemacht, der Unterrichtssprache nicht mächtige Kinder als außerordentliche Schüler mit Gleichaltrigen in eine Klasse zu setzen. Das waren Ausnahmefälle und da hat das Deutsch-Lernen noch funktioniert. (Ich weiß das aus persönlicher Erfahrung mit einer 15jährigen Türkin.) Aber heutzutage ist das völlig sinnlos – nur das Gesetz wurde bislang noch immer nicht geändert.

5. Vielfalt des Schulwesens ausbauen. Die Vielfalt der Bildungswege entspricht der Vielfalt menschlicher Begabungen und Interessen und der Vielfalt der Berufswelt. In Österreich sollen weiterhin so viele junge

Menschen einen erfolgreichen Bildungsweg finden, wie dies nur wenigen Staaten gelingt.

Einverstanden, aber da sehe ich keinen akuten Handlungsbedarf und fällt mir auch nichts Konkretes dazu ein.

6. Leistung in all ihren Formen verstehen und fördern. Bildung ist weit mehr, als PISA misst. Leistungsbereitschaft und die Freude an der Anstrengung müssen in der schulpolitischen Diskussion rehabilitiert werden.

Absolut richtig, aber PISA ist schon auch wichtig. Und wie soll da konkret vorgegangen werden?

7. Begabungs- und Begabtenförderung zu einem Schwerpunktthema machen. In kaum einem anderen Land der EU werden der gezielten Förderung besonderer Begabungen so wenig Raum und Ressourcen geboten wie in Österreich. Besonderen Begabungen ist auch in Österreich durch Zusatzangebote entsprechend Rechnung zu tragen.

So schlecht sind wir da auch nicht aufgestellt, wenn ich etwa an Mathematik denke. Aber mehr Werbung für entsprechende Kurse könnte nicht schaden. Dabei fällt mir (als Mathematiker) auch ein Lieblingsthema ein – ein Kurs Latein in den 3. und 4. Klassen aller AHSen, wenn schon nicht als Pflicht, dann wenigstens als Angebot.

8. Elternhäuser stärken. Das Elternhaus ist die erste und wichtigste Bildungsinstitution. Was dort versäumt wird, kann Schule nur sehr bedingt wettmachen. Dass das sozioökonomische Niveau von Familien nicht dem Wohlstand unseres Landes entspricht, zeigt dringenden Handlungsbedarf auf.

Hervorragend, aber wie eine Besserung bewerkstelligen? Der letzte Satz soll wohl auf eine (auch finanzielle) Aufwertung der Familien mit Kindern hinauslaufen. Als Alleinverdiener mit drei studiert habenden Kindern viele Jahre lang sozial benachteiligt bin ich da natürlich dafür.

9. Materielle und ideelle Wertschätzung für Lehrerinnen und Lehrer. Der Lehrerberuf muss auch in Österreich für die leistungsstärksten jungen Menschen wieder attraktiv werden. Ein erfolgreiches Schulwesen

braucht leistungsstarke und motivierte Lehrerinnen und Lehrer. Wer diese Berufsgruppe schwächt, handelt auf Kosten der Zukunft.

Völlig richtig, aber auch hier ist es mit Geld nicht getan. Es bedarf einer inneren Schulreform, damit die Lehrerinnen und Lehrer wieder Erfolgserlebnisse haben und nicht frustriert sind über lernunwillige und aufmüpfige Kinder und Eltern, und die derzeit kaum eine Handhabe haben, etwas daran zu ändern. Das müsste insbesondere auch für die Lehrgewerkschaft ein Thema sein. (Hinsichtlich der Wiedereinführung von Schulstrafen wäre Finnland ein Vorbild.)

10. Supportpersonal für Österreichs Schulen. Laut TALIS-Studie ist an Österreichs Schulen sowohl im pädagogischen als auch administrativen Bereich so wenig Unterstützungspersonal tätig wie in keinem anderen Staat. Es ist höchste Zeit, dass den politischen Sonntagsreden entsprechende Handlungen folgen.

Diese Forderung unterschreibe ich nicht. Wir haben an den Schulen Lehrerinnen und Lehrer, die Kurse besuchen, um psychologische Hilfe, Lernhilfe und Schülerberatung leisten zu können. Allenfalls könnte man das noch intensivieren und die Kosten aus den reinen Unterrichtskosten herausrechnen. Lehrer würde ich für diese Tätigkeiten jedenfalls bevorzugen. Für die immer komplizierter werdende EDV-Wartung gibt es nun schon seit Jahren (zumindest an den Höheren Schulen und in Oberösterreich) Fachpersonal, manchmal sogar gegen den Willen von Lehrern, die diese Arbeit gerne als Überstunden machen würden. Und das mit der vielen „Verwaltungsarbeit“, die auch Laien machen könnten – dazu fällt mir trotz meiner langjährigen Erfahrung als Schulleiter wirklich nichts ein. Aber vielleicht ist das da und dort ein schulinernes Problem.

Mit freiheitlichen Gruß

***HR Mag. Dieter Grillmayer, Garsten
Gymnasialdir. i. R.***